

Über das Menschenbild

NÜRTINGEN (pm). Die Vernissage der Ausstellung „Expressives Menschenbild“ in der Galerie Forum Türk in der Sigmaringer Straße 14 findet am Sonntag, 4. Februar, 11.30 Uhr, statt. Die Plochinger Malerin Wilma Weinschenk und die Stuttgarter Plastikerin Gabriele Hirschfeld gestalten beide ein Menschenbild, das durch eine expressive Verfremdung gekennzeichnet ist. Die in kraftvoller Farbgebung gefassten Bilder von Weinschenk zeigen in teils wuchtiger, teils filigraner Malschrift menschliche Gestalten und Porträts mit unterschiedlichstem Ausdruck. In den Plastiken von Hirschfeld erfährt die menschliche Figur Kühne und phantasievolle, zuweilen skurrile Verformungen. Beide Künstlerinnen gehen bis an die Grenze der Abstraktion und öffnen zugleich das Tor zu einer freien, sinnlichen Gegenständlichkeit. Bei der Vernissage gibt es eine Einführung von Professor Albrecht Leuteritz. Die Ausstellung ist bis zum 4. März jeweils samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Preisträger musizieren

(pm) Der abschließende Höhepunkt des 55. Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“ der Landkreise Esslingen, Göppingen und Rems-Murr ist das Preisträgerkonzert am Sonntag, 4. Februar, 17 Uhr, in der Stadthalle Göppingen. Es musizieren ausgewählte Preisträgerinnen und Preisträger, die mit hervorragendem Erfolg einen 1. Preis mit Weiterleitung zum Landeswettbewerb erhalten haben. Bei diesem Konzert werden auch die Urkunden überreicht. Der Eintritt ist frei.



Punkrock aus Japan

Am Freitag, 2. Februar, 21 Uhr, spielt das Powerpop-Trio TsuShiMaMire aus Japan beim Kulturverein Provisorium unter der Stadthalle K3N. Das japanische Rock-Trio besteht schon seit 1999. Sein Stil ist eklektischer Punkrock, der laute und pop-instrumentale Sounds mit eigenwilligen, schrulligen, oft witzigen oder verstörenden Texten mischt. Sie sind eine der vielen Bands, die in den USA durch das South by Southwest Music Festival berühmt geworden sind. Wer auf Schräges steht, kommt hier auf seine Kosten. pm

„Manchmal geht es mit mir durch“

Ein überaus sympathischer Auftritt: Andrea Sawatzki las bei den Nürtinger Krimitag aus „Der Blick fremder Augen“

VON ANDREAS WARAUSSCH

NÜRTINGEN. Bereits zum zweiten Mal nach 2014 war die Schauspielerin Andrea Sawatzki am Sonntag zu Gast bei den Nürtinger Krimitag. Erneut lockte sie viele Fans in den kleinen Saal der Stadthalle K3N: Die Matinee war annähernd ausverkauft. Den sonntäglichen Spaziergang ins Herz der Stadt sollte denn auch niemand bereuen. Andrea Sawatzki brillierte als Leserin ihres neuen Krimis und sicherte sich mit ihrer erfrischend sympathischen Art einen Platz im Herzen des Nürtinger Publikums.

Schon vor drei Jahren waren über 200 Menschen zur Lesung ihres Erstlingsromans „Ein allzu braves Mädchen“ gekommen. Damals dürfte viele die Neugier ins K3N gelockt haben. Eine erfolgreiche „Tatort“-Kommissarin, dienstlich mit dem Namen Charlotte Sänger ausgestattet, erlebt man schließlich nicht jeden Tag live. Nun präsentierte sie bereits das zweite Buch mit der Ermittlerin Melanie Fallersleben, das 2015 erschienen ist. Und man darf getrost spekulieren, dass diesmal der überwiegende Teil nicht wegen des berühmten TV-Stars, sondern wegen der hochtalentierten Autorin gekommen war.

Düster ist auch der zweite Fallersleben-Band „Der Blick fremder Augen“. Abgrundtief sind die Blicke in die Seele der Protagonistinnen. Kaum zu glauben, dass Andrea Sawatzki sich zwischendrin auch als Komödienschreiberin mit ihrer chaotischen Familie Bundschuh einen guten Namen gemacht hat. Aber auch für Autoren gilt, was für Schauspieler gilt: Vielseitigkeit ist eine Tugend.

Als Krimiautorin aber bleibt sich Andrea Sawatzki treu. So legt sie ein penibles Psychogramm vor. Und wieder geht es um ein nicht verarbeitetes Kindheitstrauma. Das ist ihr Thema. Als Schirmherrin der Stiftung „Ein Platz für Kinder“ wird sie eben mit den Schicksalen traumatisierter Kinder konfrontiert. Die Stiftung baut Häuser auf, in denen Kinder therapeutische, ärztliche und



Andrea Sawatzki: Ran an die eigene kriminelle Energie.

Foto: Jüptner

menschliche Hilfe bekommen. Kinder, die über das Böse, das sie erlebt haben, oft nicht sprechen, um ihre Liebsten, die ihnen das angetan haben, zu schützen.

Viel hat Andrea Sawatzki also mit Ärzten, mit Therapeuten gesprochen. Und sie weiß, dass den Kindern geholfen werden kann und muss, dass ihnen ihre Geheimnisse entlockt werden sollten, damit sie die Traumata nicht ins Erwachsenenleben mitnehmen, wo sie schreckliche Folgen haben können.

Diesen Menschen will sie eine Stimme verleihen, sagt Andrea Sawatzki. Und das tut sie. Das zeigt sie in ihrer Lesung, vor der sie nach eigenem, scherzhaftem Bekunden erfahren hatte, dass sie sich in den Nürtinger Stadtfarben gekleidet hatte. So stellt sie vor allem die beiden Hauptfiguren vor. Die eine eben ist Ka-

trin Minkus, Anfang 20. Psychisch krank, nach einer Fehlgeburt. Und einer Kindheit, die alles andere als gut war. Der Sommer ihr größter Feind. Niemandem kann sie in die Augen schauen. Und dann diese Träume. Die sie zurückführen zu den kindlichen Quellen ihres übermächtigen Traumas. Wie Menschen zu dem werden, der sie am Ende sind, das will Andrea Sawatzki mit ihren Figuren erkunden – und dabei ist sie, sagt sie, oft überrascht davon, was ihre Figuren im Laufe ihres Schreibprozesses so alles anstellen – und wie viele Leichen es am Ende gibt. „Manchmal geht es mit mir durch“, lächelt sie.

Wo es Leichen gibt und ungeklärte Mordfälle, ist eine Ermittlerin natürlich nicht weit. Melanie Fallersleben. Von der Liebe ihres Lebens gerade verlassen.

„Eine Frau um die 50 steht mit einem Bein schon im Grab“, lässt Andrea Sawatzki ihre Kommissarin sagen. Sehr zum Vergnügen des der Wahl-Berlinerin spürbar zugetanen schwäbischen Publikums. Und sie liest zum Ende eine Szene, in der sich die Wege beider Protagonistinnen erstmals kreuzen. Weiter geht's an diesem Morgen aber nicht in der Story.

Zu viel will sie natürlich nicht verraten. Verständlich angesichts eines Krimiplots, der den Leser, so darf man ahnen, sowieso nicht bis zum Schluss in heilloser Ahnungslosigkeit, wer denn nun wen gemeuchelt hat, wiegt. Denn sie will lieber den Täter sezieren, bekennt sie. Ran auch an die eigene kriminelle Energie will sie, sagt sie.

Den Nürtingern gönnt sie aber an diesem Morgen auch andere köstliche Szenen und Figuren. Die neugierige, alte Nachbarin zum Beispiel, von deren letzlichem Schicksal im dunklen Treppenhaus man selbst lesen müsse. Oder die Frau im Wald, deren Yorkshire-Terrier noch vor ihr selbst zum Opfer wird. Hier wechselt sie als lesende Schauspielerin höchst professionell von der sachlichen Erzählerin hinein in die Figuren. Und sie zeigt als Autorin, wie genau sie Menschen und Welt beobachtet.

Nach der Lesung lässt sie sich, ehe sie ihre Bücher signiert, vom Publikum auf der Bühne bereitwillig interviewen. Dabei gibt die vielbeschäftigte Schauspielerin, Mutter, Ehefrau, Hundebesitzerin und eben Autorin interessante Einblicke in ihre Schreibwerkstatt. Manchmal müsse sie von 4 bis 7 Uhr morgens schreiben, um fertig zu werden. Ja, und schreiben kann sie sowieso nur, wenn das Haus sauber ist. Gelobt sei Manolo, der neue Saugroboter.

Eine überaus sympathische Begegnung war das. Und so hoffen sicher viele auf ein Wiedersehen mit Andrea Sawatzki in Nürtingen. Bestimmt sieht man sie davor noch das ein oder andere Mal im Fernsehen – vielleicht sogar einmal in der Rolle der Melanie Fallersleben. Denn die würde sie gerne spielen.

Die „Csárdásfürstin“ begeistert

Johann-Strauß-Operette aus Wien zu Gast in Nürtingen

NÜRTINGEN (lr). Die Johann-Strauß-Operette Wien präsentierte am Freitag mit der „Csárdásfürstin“ ein echtes Wiener Gastspiel in der Nürtinger Stadthalle K3N. „Die Csárdásfürstin“ ist Emmerich Kálmáns erfolgreichstes Werk – 1914 begann er mit der Komposition, uraufgeführt wurde es im November 1915 in Wien. Die Operette in drei Akten ist ein musikalisches Feuerwerk zwischen Wiener Walzer und ungarischen Csárdásklängen.

Das Nürtinger Publikum scheint die Operette zu mögen. Alljährlich gibt es ein Gastspiel der Johann-Strauß-Operette, die Vorstellung ist schnell ausverkauft.

Johann Strauß ist das Vorbild für die

goldene Wiener Operette. Jacques Offenbach verfasste die spritzige Pariser Variante und Anfang des 20. Jahrhunderts brachten Franz Lehár und Emmerich Kálmán die silberne Operettenperiode zum Glänzen. Viele Lieder sind legendär geworden.

Im Zentrum der Geschichte der „Csárdásfürstin“ steht die Liebe zwischen der erfolgreichen Varieté-Sängerin Sylva Varescu und dem Fürstensohn Edwin Lippert-Weylersheim. Die beiden möchten gerne heiraten, doch seine Eltern versuchen dies aus Gründen der Etikette mit aller Macht zu verhindern.

Musikalischer Höhepunkt ist das neuere Aufeinandertreffen von Edwin und Sylva im zweiten Akt: ein melan-

cholischer Walzer in der Tonart c-Moll. Mit einem eigenen Ensemble von 18 Künstlern unter der musikalischen Leitung der Dirigentin Petra Giacalone wurde das gesamte Theaterstück sehr gefühlvoll und professionell begleitet. Regie führte Andrea Schwarz. Die Solisten überzeugten die Nürtinger Besucher. Begeisterung löste auch das große Ensemble aus. Der Dialog wurde in einem ungarisch-deutsch-österreichischen Dialekt geführt, was der ganzen Liebesgeschichte eine Authentizität verlieh.

Im nächsten Jahr gibt es ein Wiedersehen, am 1. Februar 2019 steht die Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß auf dem Spielplan. Der Kartenverkauf hat begonnen.



„Die Csárdásfürstin“ bot auch in Nürtingen eine schöne Liebesgeschichte. pm

PAULAS NACHRICHTEN

Das große Fisch-Zählen

Um die Futtermenge berechnen zu können, muss man die Anzahl der Fische kennen

Bei vielen Zoos wird einmal im Jahr gezählt und gerechnet: Wie viele Tiere gibt es? Wie groß sind sie? Wie schwer? Wir waren in einem großen Aquarium in der Stadt München bei so einer Aktion dabei.

VON SEBASTIAN BLUM

Der kleine Hai im Aquarium hat Hunger. Neugierig knabbert er an der Hand, die der Pfleger ins Becken hält. Der Pfleger leuchtet mit einer Taschenlampe auf Hai-Eier. Er will prüfen, aus wie vielen Eiern demnächst kleine Fische schlüpfen könnten. Da beißt der Hai wieder in seine Hand.

„Tut dir das nicht weh?“, fragt ihn Richard, der das Aquarium mit seiner Klasse besucht. „Das ist nicht angenehm“, sagt der Pfleger. Aber er beruhigt Richard: „Die Fische sind nur ein bisschen aufgeregt, weil sie bald Futter bekommen.“

Richard ist zwölf Jahre alt und zum ersten Mal bei einer Inventur im Aquarium dabei. Bei so einer Inventur zählt der Pfleger Fische und andere Wasserbewohner wie etwa Kraken. So weiß er dann zum Beispiel, wie viel Futter er in

die Becken geben muss. Bei der Inventur merkt der Pfleger auch oft, ob Tiere krank sind. Solche Inventuren finden zurzeit in vielen Zoos, Aquarien und Tierparks statt.

Auch Richard hat zu Hause ein Aquarium. Bei sich hat er aber noch keine In-

ventur gemacht. Er muss deshalb die Zahl seiner Fische raten: „Ich habe vielleicht 30 Tiere.“

Hier im großen Aquarium sind es viel mehr: ungefähr 3000 Fische! Die Fische im Wasser zu zählen ist sogar für den Pfleger schwierig. Vor allem, wenn die

Tiere in Schwärmen durch das Becken flitzen. Der Pfleger muss sich mit Tricks helfen.

„Wir fotografieren das Becken und zählen dann auf den Fotos“, sagt er. „Bei riesigen Fischschwärmen kann ich aber nur ungefähr sagen, wie viele Tiere das sind.“

Zählen, messen und wiegen

Bei einer Inventur im Aquarium wird nicht nur gezählt, sondern auch gemessen und gewogen: Für Richard und seine Klasse öffnet der Pfleger einen großen Kühlschrank und holt eine Box heraus. In ihr liegt eine kleine Sumpfschildkröte. Sie bewegt sich nur wenig.

Der Pfleger erklärt: „Sie ist im Moment in der Winterstarre und ist deshalb im Kühlschrank.“ Ab und zu muss die Schildkröte auf die Waage. Nur so weiß der Pfleger, ob es ihr gut geht. Er misst ihr Gewicht: alles in Ordnung!

Der Pfleger liebt seinen Beruf. Auch das Zählen macht ihm Spaß. Richard ist die Inventur ein bisschen zu anstrengend.

„Mir reicht mein Aquarium daheim“, sagt er. Den Besuch im großen Aquarium findet er trotzdem cool.



Mika (links) und Richard aus der Klasse 6 des Münchner Käthe-Kollwitz-Gymnasiums begutachten Fische im Sea Life in München. Foto: Lisa Forster



Paula Print, Nürtinger Zeitung,
Carl-Benz-Straße 1, 72622 Nürtingen
(0 70 22) 94 64-128
paula@ntz.de



Zwei Fische unter sich: „Leihst du mir mal deine Bürste?“ fragt der eine. Sagt der andere empört: „Bin ich denn verückt? Du hast doch Schuppen!“